



## Auf Augenhöhe mit dem Hund

# Juhu! Es geht zum Tierarzt!?

*Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht in ihrer Verhaltensnorm enthalten ist. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmassnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.*

Haben Sie einen Hund, der fröhlich zum Tierarzt geht und geduldig wartet, bis er nach der Untersuchung seine Belohnung erhält? Wenn ja, zählen Sie und vor allem Ihr Hund zu den Glücklichen! Leider ist dies eher eine Seltenheit, auch wenn nur wenige Halter den Tierarztbesuch als problematisch empfinden. Die meisten Hunde lassen die Prozedur – wenn auch stark verunsichert – mehr oder weniger über sich ergehen. Auch wenn es um die professionelle Pflege beim Hundecoiffeur geht oder der Physiotherapeut spezielle Untersuchungen und Übungen mit dem Hund ausführt, zeigen sich viele Hunde unwillig, ängstlich und wenig kooperativ. Die Verunsicherung am fremden Ort und durch fremde Personen ist meist gross genug, dass der Vierbeiner sich nicht weiter zur Wehr setzt.

Bei der Weiterbehandlung zu Hause wird es jedoch schwierig. Medikamente direkt ins Maul, Ohren säubern und Augentropfen geben ist oft kaum möglich. Schon Krallen schneiden, bürsten und die routinemässige Kontrolle von Ohren und Zähnen stellt nicht selten eine grössere Herausforderung dar. Bei zappelnden Hunden, die kaum zu bändigen sind, kann die gut gemeinte Mass-

nahme eher noch Schaden anrichten. Setzt der Hund sich bereits aggressiv zur Wehr, wird es zudem auch für den Halter nicht ganz ungefährlich.

Oft hat das Ganze schon so einen negativen Touch, dass der Vierbeiner bereits die Flucht ergreift, sobald die Utensilien für Pflege und Medikation hervorgeholt werden. Lange Einfangprozeduren folgen, damit die notwendige Massnahme trotz Unwillen möglich wird. Alternativ werden sehr gehorsame Hunde durch Strenge gefügig gemacht. Unterwürfig, teils mit deutlichen Angstsignalen, erwarten sie dann die unangenehme Prozedur.

### Verständnis wäre da, nur die Lösung fehlt

Jeder wird es nachvollziehen können. Es ist kein Spass, von einem Fremden in alle möglichen Körperöffnungen gefasst, befummelt zu werden und am Ende noch eine schmerzhaft Spritze zu bekommen. Auch freiwillig heranzukommen, um unangenehme Behandlungen über sich ergehen zu lassen, ist nicht wirklich logisch. Doch

Nehmen Sie an  
unserer  
UMFRAGE teil:  
hundemagazin.ch

## KOMM ZU MIR UND LASS DICH QUÄLEN?!

Auf Signal heranzukommen ist für Hunde kein natürliches Verhalten. Wann werden sie denn schon von anderen Artgenossen herangerufen? Die damit verbundene Distanzunterschreitung gehört eher in einen konfliktträchtigen Bereich des Sozialverhaltens und ist gegenüber Artgenossen meist mit vielen Beschwichtigungssignalen verbunden, wenn eine freundliche Absicht signalisiert werden soll. Das Kunststück, auf Zuruf zum Halter zu kommen, wird daher mit vielen positiven Interaktionen überhaupt erst ermöglicht und hoffentlich ausreichend gefestigt.

Wird ein Hund nun herangerufen, um unangenehme Behandlungen an ihm auszuführen, kann hiermit das vertrauensvolle Herankommen deutlich Schaden nehmen. Holen Sie Ihren Hund daher besser an Ort und Stelle mit der Leine ab und schenken Sie ihm zur Besänftigung ein Leckerli oder eine Kuscheleinheit, bevor Sie ihn mitnehmen und die unangenehme Prozedur an einem anderen Ort umsetzen.

einem Hund können wir ja nicht erklären, was da mit ihm passiert, daher muss er da einfach durch. Oder?

Nicht ganz! Natürlich gibt es Eingriffe, die für den Hund sehr unangenehm sind und die auch bei bestem Training nicht angenehmer werden. Doch gibt es zahlreiche Handlungen, die mit etwas verständigem Heranführen durchaus entspannter gestaltet werden können und dadurch die Beziehung nicht unnötig belasten. Zudem ist es möglich, unangenehme Eingriffe so zu gestalten, dass der damit verbundene Stress auf ein Minimum reduziert wird. Je schneller und unkomplizierter eine solche Behandlung durchgeführt werden kann, desto schneller können die angenehmen Seiten des Lebens wieder gegossen werden. Das gilt für beide, Mensch und Hund.

## Mütterliche Fürsorge legt die Basis

Die wenigen Tage alten Welpen werden von der Mutter ständig manipuliert. Wiederholt dreht sie die Kleinen



auf den Rücken, massiert mit der Zunge das Bäuchlein, putzt die Schnauze und leckt den Milchkot auf. Wenn die Kleinen mobiler werden, empfinden sie die mütterliche Fürsorge zunehmend als lästig. Doch die Hündin lässt sich davon nicht beeindrucken. Meist wird so lange herumgeschoben, festgehalten und gerollt, bis der Welpen fertig kontrolliert und gesäubert ist. Erst dann hat er seine Ruhe. Die Kleinen erfahren nach und nach, dass es viel schneller geht, wenn sie sich ruhig verhalten und einfach alles über sich ergehen lassen.

In einem gewachsenen Rudel lernen die Welpen diese Strategie auf aufdringliche Artgenossen auszuweiten. Still liegen und den Bauch präsentieren führt dazu, dass die Sozialpartner mit sanftem Pflegeverhalten beginnen und dann das Interesse verlieren. So entsteht die passive Unterwerfungsgeste als Strategie, das Gegenüber zu beschwichtigen und unangenehme Situationen schneller zu überwinden. Mit dieser Basis hat der Welpen die beste Voraussetzung, um nun auch beim Sozialpartner Mensch zu lernen, dass Stillhalten in einer manipulativen Situation sinnvoll ist. Bringt der Welpen diese Basis nicht mit, muss dies erst mit dem Menschen gelernt und weiter ausgebaut werden.

## Stillhalten als lohnenswertes Ziel

Die Untersuchung durch den Menschen beinhaltet weit mehr als Bäuchlein massieren und Schnauze putzen. In den meisten Fällen ist es daher nicht nur damit getan, das mütterliche Verhalten nachzuahmen. Zusätzliche Verständigungshilfen sind sinnvoll, um den Lernprozess zu optimieren und das gewünschte Ziel zu erreichen. Kuschel- und Spielzeiten mit dem Hund können einen wichtigen Einstieg in das Stillhaltetraining ermöglichen. Gerade zappelige Hunde dürfen erst mal lernen, sich an unterschiedlichsten



### Links

Bereits die Mutterhündin verlangt von den Welpen stillzuhalten.

Foto: Eva Holderegger Walsler

Manipulationen am Hund erfordern Vertrauen in den Menschen. Zeigt Ihr Hund Unbehagen, beenden Sie die Handlung noch, bevor er sich zu entziehen versucht. So wird Stillhalten zum lohnenswertem Ziel.

Orten ruhig neben den Zweibeiner zu legen und sich einfach nur streicheln zu lassen.

Ist Ruhe eingekehrt, kann das eigentliche Training beginnen. Ausgestattet mit Leckerli und einem Markersignal (Lobwort, Klicker) kann dies je nach Hund einfach und gut verständlich gestaltet werden. Stillhalten wird zu einem lohnenswerten Kunststück. Kündigen Sie mit einem ruhigen Wortsignal an, dass die Übung nun beginnt. Dann halten Sie Ihren Hund in einer einfachen Position kurzzeitig sanft fest.

Das Markersignal ertönt in dem Moment, in dem der Hund seine Bewegung einstellt oder sogar kurzzeitig in einer Position verharrt. Direkt im Anschluss wird losgelassen und der Trainingspartner erhält die versprochene Belohnung. Zwischen den kurzen Lektionen hilft Kuscheln und Spielen, das Vertrauen in die Situation weiter aufrechtzuerhalten, denn die starr auf den Vierbeiner gerichtete Aufmerksamkeit kann auf Dauer bedrohlich wirken.

### Liebevolle Konsequenz für den Zappelpilipp

Zeigt Ihr Hund sich zappelig, unwillig und versucht er sich zu entziehen oder sich mit den Zähnen zur Wehr zu setzen, sollten Sie prüfen, was der Grund ist. Wird Ihre Handlung als bedrohlich empfunden, ist es notwendig, erst mal Vertrauen in den Körperkontakt mit Ihnen aufzubauen, ganz ohne Hintergedanken. Ist Ihr Vierbeiner einfach nur genervt und hat andere Ideen im Kopf, dürfen Sie hartnäckig bleiben. Achten Sie darauf, Ihren Hund nicht zu sehr in Bedrängnis zu bringen, aber seien Sie geduldig und unnachgiebig genug, um ihn zu einer Verhaltensänderung zu veranlassen. Sanfte Unmutslaute von Ihnen helfen ihm zu erkennen, dass die gewählten Strategien nicht zielführend sind. Es sollte einem spielerischen Gängeln glei-



Sanftes Abwehrverhalten ist kein Grund zur Beunruhigung. Zeigen Sie Verständnis, bleiben sie aber hartnäckig.

chen, bei dem Sie darauf beharren, dass der nächste Zug erst möglich ist, wenn Sie Ihr Ziel erreicht haben. Erst wenn der Vierbeiner einen Moment ruhig bleiben kann, wird er erlöst und gebührend belohnt. Wird Ihr Hund stattdessen immer unleidiger, stellen Sie alle Versuche und Interaktionen kurz ein. Nehmen Sie sich deutlich zurück, verhindern Sie aber auch, dass er sich anderweitig belohnen kann. Bieten Sie anschliessend an, es noch mal zu versuchen und gestalten Sie die Aufgabe nun leichter. Durch kleinschrittige Belohnungen wird Ihr Hund wieder an Zuversicht gewinnen.

Wurde die Grundidee verstanden, können Sie die Übung weiter ausbauen. Fixieren einzelner Gliedmassen, Kopf und Rute könnten eine Untersuchung einleiten. Beobachten Sie Ihren Hund dabei genau, um als bedrohlich empfundene Untersuchungen zu beenden,

### NOTFALLMANAGEMENT FÜR UNAUSWEICHLICHE, UNGELIEBTE PROZEDUREN

Bei wiederholten unangenehmen Eingriffen leidet häufig die Beziehung zwischen Hund und Mensch. Zahlreiche kleinste Signale, die einen solchen ankündigen könnten, werden vom Hund misstrauisch wahrgenommen. Das Misstrauen wird immer grösser, je mehr die vermeintliche Möglichkeit besteht, sich vielleicht doch noch entziehen zu können.

Um die Situation zu entlasten, helfen zwei Konzepte:

1. Jede Hoffnung, dem Eingriff zu entgehen, wird im Keim erstickt.
2. Die tatsächlich unangenehme Prozedur wird so klar und deutlich angekündigt, dass in Abwesenheit dieser Ankündigung ganz sicher nichts dergleichen passieren wird.

So kann das Notfallmanagement erfolgreich umgesetzt werden:

- Wählen Sie einen Ort für die Behandlung aus, der keine wichtige Bedeutung für Ihren Hund hat oder sogar tabu ist.
- Planen Sie die unausweichlichen Massnahmen im Anschluss an Aktionen, die Ihrem Hund grosse Freude bereiten und leinen Sie Ihren Hund während oder gegen Ende dieser Aktionen an. Am besten eignen sich hierfür Fütterungszeiten und Spaziergänge.
- Bei Hunden, die sich bei der geplanten Massnahme aggressiv zur Wehr setzen, legen Sie den Maulkorb an, noch bevor Sie ihn anschliessend mit der Leine in den ausgewählten Behandlungsraum führen.
- Ignorieren Sie nun jegliches Zögern und Wehren – es hilft ja nicht.
- Kündigen Sie die unangenehme Massnahme mit einem eigenen Signal an, zum Beispiel «Achtung!», dann tun Sie, was getan werden muss.
- Ist es vorbei, signalisieren Sie dies ebenfalls, zum Beispiel mit «Fertig!». Im Anschluss lösen Sie die Leine, nehmen gegebenenfalls den Maulkorb ab und öffnen die Tür. Ihr Hund ist erlöst.



## UNTERSUCHUNGSPPOSITIONEN EINSTUDIERN

Manche Untersuchung oder Behandlung lässt sich besser mit dem stehenden Hund umsetzen, teilweise ist es aber auch hilfreich, wenn der Hund auf der Seite oder dem Rücken liegt. Optimal lässt sich ein Hund untersuchen, der gelernt hat alle Positionen auf Wunsch einzunehmen oder sich passiv in diese befördern zu lassen. Bereichern Sie das alltägliche Training mit Ihrem Hund durch solche Aufgaben und erleichtern Sie damit notwendige Untersuchungssituationen.

bevor es ihm zu viel wird. Belohnen Sie jeweils, wenn Ihr Hund stillhält, auch und gerade wenn er sich sichtlich unwohl fühlt. Tasten Sie sich vor und beginnen Sie nun in die Ohren zu schauen, die Pfoten zu kontrollieren und den Bauch genauer zu untersuchen.

## Krallen schneiden, Ohren putzen, Verband anlegen

Merkwürdige Gegenstände können erst mal Misstrauen verursachen, vor allem wenn diese bereits als «Folterwerkzeuge» bekannt sind. Bauen Sie diese oder auch einfache Attrappen Stück für Stück spielerisch in Ihre Übung ein. Kuscheln Sie mit dem Werkzeug in Ihrer Hand, lassen Sie Ihren Hund daran schnuppern und wenn es ungefährlich ist, auch mal kurz daran lecken oder knabbern. Ist das erste Misstrauen verflogen, können Sie so tun als ob: Streichen Sie nur sanft übers Fell oder kratzen Sie etwas an den Krallen, während Ihr Hund sich im Stillhalten übt. Vielleicht können Sie mit der Krallenschere sogar schon ein kleines Scheibchen abschneiden und diese neue Erfahrung mit einer Belohnung beschliessen.

Stecken Sie einen ungefährlichen Gegenstand oberflächlich in die Ohrmuschel, wenn Ihr Hund zuverlässig stillhält und bereiten ihn so auf das Säubern oder Untersuchen der Ohren vor. Tücher können wie Verbände angelegt werden, um ihn auch damit vertraut zu machen.



## Übertragung auf fremde Personen

Haben Sie Ihren Hund so vorbereitet, lässt sich das Training auf die Untersuchung durch Dritte übertragen. Lassen Sie sich vom Therapeuten erklären, welche Handgriffe durchgeführt werden sollen. So können Sie besser abschätzen, wie Sie Ihren Hund am besten anleiten. Oft ist es möglich, einfach vorne zu halten und permanent zu füttern, während der Therapeut die Behandlung oder Untersuchung durchführt. So wird Letzteres zur Nebensache. Geht das nicht, sprechen Sie Ihren Therapeuten auf Ihr vorbereitendes Training an. Zeigen Sie ihm die Übung mit Ihrem Hund. Damit bringen Sie diesen schon in den Trainingsmodus, während der Therapeut sich ein Bild von dem Vorgehen macht.

Sobald Sie das Signal zum Stillhalten gegeben haben, kann nun der Therapeut den Untersuchungsgang erst mal andeuten. Ertönt Ihr Markersignal, lässt er sofort los und nimmt sich zurück, während Sie den Vierbeiner belohnen. So können Sie Ihren Hund schrittweise an die kommende Aufgabe heranzuführen. Anschliessend wird die Untersuchung oder Behandlung durchgeführt, je nach Möglichkeit mit oder ohne Belohnungspausen.

Sobald es überstanden ist, lassen Sie das Markersignal erneut ertönen und belohnen Ihren Hund nun fürstlich mit einer kleinen «Party» in der Praxis, ganz egal wie gut oder schlecht es am Ende tatsächlich gelaufen ist. So sorgen Sie dafür, dass der Besuch beim Therapeuten zumindest am Schluss einen möglichst positiven Eindruck hinterlässt! 🐾

Text und Fotos: Katrin Schuster

## GEWÖHNUNG FÜHRT SELTEN ZUM ZIEL

Die Welpen an Untersuchungsvorgänge zu gewöhnen, ist der Plan in vielen Welpenschulen. Irgendwie versuchen die Halter ihren Hunden dann in die Ohren zu schauen, die Pfoten zu kontrollieren und das Maul aufzumachen, mit meistens eher unwilligen, zappeligen Patienten. Oft ist die Übung schon vorbei, noch bevor der Welpe verstanden hat, was das eigentlich sollte. Beschwichtigungssignale wurden übergangen, der Vierbeiner übermässig verunsichert oder aggressives Herumschnappen als erfolgreiche Strategie abgespeichert.

Gewöhnung ist nur möglich, wenn eine sehr geringe oder keine emotionale Bedeutung mit der Situation verknüpft wird! Sobald Angst und Wehrverhalten provoziert wurden, kann keine Gewöhnung mehr erreicht werden. Eher entsteht hierdurch eine Sensibilisierung, die dazu führt, dass der Welpe schon vor der nächsten Untersuchungsübung versucht sich zu entziehen.

### Links

Viele Pflegemassnahmen, Untersuchungen und Behandlungen beinhalten bedrohliche Komponenten. Mit gezieltem Training wachsen das Vertrauen und die Kooperationsbereitschaft.